

zeitlebens für sein gesamtes Wirken bestimmend gebliebene Grundmotiv „Die Kirche erwacht in den Seelen“ läßt erkennen, daß Guardini sich nicht als Neuerer und schon gar nicht als Revolutionär in seiner Kirche verstand: „Ich will Interpret der Kirche sein, sonst nichts. Eigenes, Neues habe ich nichts irgend Wesentliches zu sagen. Ich möchte selbst lernen, durch alles Oberflächenwesen hindurch zum Herrn der Kirche zu dringen, um von dort her Gott und Christus und das Leben zu verstehen, soweit mir davon zugemessen ist, die Maßstäbe zu finden, nach denen bewertet werden muß, und die Ordnungen, nach denen alles Recht ist“ (S. 276). Die Kirche birgt die in Christus geöffnete Wahrheit: „Christus steht seinem Sendungssinn nach nicht irgendwo im Fluß der Geschichte oder des Erlebens, sondern ihm ist ein Raum zugeordnet, der richtig gebaut ist, so daß er darin recht gesehen und vernommen werden kann, und das ist die Kirche“ (S. 45). Verständlich, daß Guardini dem großen jüdischen Denker Martin Buber „im Gespräch sehr nahe kam, in der Vorlesung, die ich hörte, aber wieder in die Ferne der gesicherten Kirchlichkeit rückte“ (S. 133).

So kann Guardini auch sicher nicht im landläufigen Sinne als „Ökumeniker“ gelten, wie denn seine Biographin auch vermerkt, daß er „zum Protestantismus eigentlich gar kein Verhältnis hatte“ (S. 303), ja: „Sieht man von Kierkegaard ab, so hat Guardini die protestantische Theologie, auch seiner Zeitgenossen, kaum gelesen“ (S. 63). Indem Guardini aber den Boden für die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils bereiten half (vgl. S. 210), hat er einen unschätzbaren ökumenischen Dienst geleistet und die alte ökumenische Erkenntnis zum Bewußtsein

gebracht, daß erst die volle Erfahrung christlicher Existenz in der eigenen Kirche auch zur ökumenischen Begegnung befähige. Darüber hinaus gewinnt das gesamte Werk Guardinis neue Aktualität in einer Zeit, die nach vielen hektischen Kurzatmigkeiten wiederum die Besinnung auf die gemeinsamen Grundlagen christlichen Lebens und Denkens suchen läßt. Hierzu beizutragen ist nicht zuletzt auch ein Verdienst dieser gehaltvollen und in jeder Hinsicht bereichernden Biographie.

Hanfried Krüger

*Herbert Vorgrimler*, Karl Rahner verstehen. Eine Einführung in sein Leben und Denken. Herderbücherei 1192, Freiburg 1985. 222 Seiten. DM 8,90.

Es handelt sich um eine für die Herderbücherei erarbeitete Originalausgabe, die in dreifachem Ansatz (Zugänge und Erinnerungen, Leben und Werke, Anhang: kleine Brieffolge aus der Konzilszeit) Lebensgang, Werke und Wirkung Karl Rahners biographisch erschließt. Insbesondere die Verbindungslinie zwischen dem zweiten und dritten Teil machen das Taschenbuch zu einer spannenden Lektüre und widerlegen eindeutig das zu Beginn angesprochene Vorurteil, Karl Rahner sei schwer zu verstehen. Der Dienst seines Schülers Herbert Vorgrimler an Karl Rahner erinnert in manchem an den Dienst, den der jüngere Plato „seinem“ Sokrates in den frühen Dialogen tat. Bleibt nur die Empfehlung: nimm und lies! Vo.